

## Studiengangsbeschreibung für den Bachelorstudiengang

# Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie

## an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

### Inhalt

1	Allgemeine Struktur .....	2
2	Profil des Studiengangs .....	3
2.1	Idee .....	3
2.2	Wodurch zeichnet sich der Studiengang aus? .....	4
2.2.1	Neues Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft .....	4
2.2.2	Transformatives Bildungs- und Lernkonzept .....	4
2.2.3	Die sozio-kulturellen Dimensionen von Transformation .....	6
2.2.4	Globales Lernen .....	6
3	Relevanz und Zielgruppe .....	7
4	Studiengangskonzept .....	8
4.1	Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen .....	8
4.2	Qualifikationsziele .....	8
4.3	Übergeordnete Kompetenzen (Schlüsselkompetenzen) .....	9
4.3.1	„Future Skills“ .....	9
4.3.2	Kompetenzübersicht .....	9
4.3.3	Zusammenhang zwischen Rezeptivität, Handlungsfähigkeit und Transformation .....	10
4.3.4	Schlüsselkompetenzen im Transformationskontext .....	11
4.3.5	System-, Ziel und Transformationswissen .....	13
4.4	Schwerpunktstudium in den Bereichen <i>Transformative Lernprozesse</i> bzw. <i>Angewandte Theologie</i> .....	13
4.5	Employability .....	13
4.6	Innovative und persönlichkeitsbildende Elemente .....	15
4.6.1	Persönlichkeitsentwicklung und Coaching .....	15
4.6.2	Theorie-Praxis-Verzahnung: Die Bedeutung der Praxisprojekte .....	15
4.6.3	Service Learning .....	16
4.6.4	Lernwerkstatt .....	16
4.7	Lehr- und Lernprinzipien .....	17
5	Modulpläne und Modulbeschreibungen .....	18

# 1 Allgemeine Struktur

Name des Bachelor	Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie
Verantwortliche Fakultät	<i>School of Transformation and Sustainability</i>
Weitere beteiligte Fakultät/en:	Theologische Fakultät Wählen Sie ein Element aus. Wählen Sie ein Element aus.
Studienform:	<input checked="" type="checkbox"/> Vollzeitstudium <input type="checkbox"/> Teilzeitstudium <input type="checkbox"/> Fernstudium
Regelstudienzeit:	7 Semester (Vollzeit)  Semester (Teilzeit)
Studienbeginn:	<input type="checkbox"/> Sommersemester <input checked="" type="checkbox"/> Wintersemester
Anzahl der zu vergebenden ECTS-Leistungspunkte:	210 ECTS-Leistungspunkte
Studiengebühren:	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, € pro Semester

## 2 Profil des Studiengangs

### 2.1 Idee

Der Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ ist ein siebensemestriges Studienangebot, das ausgehend von den tiefgreifenden Umbrüchen der Gegenwart die Entwicklung von Transformationskompetenzen und die Identifikation von wünschenswerten Leitbildern zum Ziel hat. Mit dem neuen Bildungsformat werden für Wirtschaft, Kirche, Politik, öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen *Change Agents* ausgebildet. Solche „Agent:innen des Wandels“ haben die Fähigkeit, gesellschaftliche und kirchliche Transformationsprozesse voranzubringen und zu begleiten. Grundlegende Elemente dabei sind erfahrungsorientierte Praktika und Praxisprojekte, partizipative und innovative Lehr- und Lernmethoden, ein transdisziplinärer Aufbau verbunden mit einem breit angelegten Coaching-Angebot und der Möglichkeit zur Persönlichkeitsbildung. Die Studierenden werden einerseits mit der Veränderbarkeit komplexer Systeme vertraut gemacht, um sozial-ökologische und kirchliche Transformationen angemessen wahrnehmen und verstehen zu können. Andererseits erhalten sie das notwendige Wissen und Handwerkszeug, um gemeinsam mit anderen vom Wissen zum Tun kommen zu können. Die einzuübende „Kunst des gesellschaftlichen Wandels“<sup>1</sup> impliziert nachhaltige Zukunftsvisionen, Transformationsstrategien und Interventionen entwickeln, sie kritisch hinterfragen und zielgerichtet in die Gesellschaft kommunizieren und vermitteln zu können.

Die Befähigung von *Change Agents* beinhaltet Module, die eine Brücke schlagen zwischen disziplinärem Wissen und spezialisierter Fachkompetenz auf der einen Seite und transdisziplinären Formaten auf der anderen Seite. Durch die ständige Reflexion realweltlicher Anwendungsfelder werden die unterschiedlichen Wissensbestände zu praxisrelevantem Transformationswissen. Dabei erfahren die Studierenden ein hohes Maß an Mitbestimmung und Selbstorganisation.

In den Bachelorstudiengang ist das zweisemestriges Zertifikat „Transformation – Orientierung – Zukunft“ integriert, das den Charakter eines Orientierungsjahres hat. Es richtet sich an Menschen, die sich (neu) orientieren wollen und auf der Suche nach einem sinnstiftenden Studium jenseits klassischer Studienformate sind. An den Abschluss des Zertifikats schließt nahtlos das Studienprogramm des Bachelors „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ an. Vor dem 3. Semester wird einer von zwei Schwerpunktbereichen (*transformative Lernprozesse* bzw. *angewandte Theologie*) gewählt (Y-Struktur), der in einem Kernstudium, im Praxissemester (5. Semester) und im Aufbaustudium vertieft wird. Ziel des ersten Schwerpunkts ist, dass die Studierenden in sozialen, zivilgesellschaftlichen, kommunalen, privatwirtschaftlichen und kirchlichen Bildungskontexten Konzepte *transformativen Lernens* umsetzen und Lernprozesse begleiten können, die eine breite Transformation mit der Zielperspektive Nachhaltigkeit befördern. Ziel des zweiten Schwerpunkts ist es, authentische und theologisch auskunftsfähige kirchliche Mitarbeiter:innen auszubilden. Die theologischen, die Bezeichnung *Angewandte Theologie* rechtfertigenden Standards dieses Pfads des Studiengangs werden durch eine enge Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gewährleistet.

---

<sup>1</sup> Schneidewind, Uwe (2018): Die große Transformation: Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels, Frankfurt a. M.: Fischer.

## 2.2 Wodurch zeichnet sich der Studiengang aus?

### 2.2.1 Neues Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft

Im Rahmen des Studiengangs wird das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft, Theorie und Praxis, Studium und Beruf neu gedacht: Der Studiengang antwortet inhaltlich und im Aufbau auf die Herausforderungen der Gegenwart. Die den Studiengang begleitenden Fragestellungen sind: Wie können nachhaltige Verhaltensänderungen auf individueller, gesellschaftlicher und kirchlicher Ebene gefördert werden? Wie können die Reflexionskompetenz der Studierenden sowie verantwortliches Handeln unter komplexen Bedingungen gefördert werden? Wie können wir unsere Welt so gestalten, dass innerhalb der planetarischen Grenzen ein gutes Leben für alle möglich ist? Was ist ein nachhaltiges Wertesystem für das 21. Jahrhundert?

- Durch die kontinuierliche Orientierung an der gesellschaftlichen Praxis sowie die enge Zusammenarbeit und Einbindung gesellschaftlicher Akteure und Initiativen in allen Phasen ermöglicht das Studium eine neuartige Form der Verzahnung von Ausbildungsphase und Beruf bzw. von Theorie und Praxis.
- Eine theorie-geleitete, fachwissenschaftlich fundierte Ausbildung wird kombiniert mit Modulen zur Persönlichkeitsbildung sowie dem kontinuierlichen Erwerb von Praxiserfahrungen und Handlungskompetenzen. Die Studierenden lernen nicht nur etwas über Themen, sondern begeben sich selbst in einen transformierenden Prozess. Die persönliche und gesellschaftliche Transformation werden aufeinander bezogen. Ziel ist es, sowohl die eigene Selbstwirksamkeit als auch die gemeinsame Weltwirksamkeit zu stärken.
- Die Integration der Praxis erfolgt auf mehreren Wegen, z.B. durch verpflichtende Praktika (im Orientierungsjahr, im Kernstudium sowie im Praxissemester), durch regelmäßige Lehrveranstaltungen mit Praktiker:innen (Tandem), durch die Mitarbeit in Transformationsprojekten sowie die eigenständige Durchführung eines Transformationsprojekts. Damit wird u.a. die Berufsorientierung bzw. Employability der Studierenden gestärkt.

Dem neuen Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft liegen zwei Prinzipien zugrunde:

- **Engagierte Wissenschaft:** eine Wissenschaft, die die wissenschaftliche Erarbeitung neuer Erkenntnisse kombiniert mit dem gesellschaftspolitischen Engagement für eine Transformation hin zur Nachhaltigkeit.
- **Social Impact-Orientierung:** die Ausrichtung des Studiums und auch der Forschung an Zielen der gesellschaftlichen Wirksamkeit, d.h. dass Studierende und Forschende im Sinne des Service Learnings aktiv an gesellschaftlichen Veränderungen mitwirken und ihre Projekte bestmöglich so gestalten, dass sie einen hohen Wirkungsgrad erreichen.

### 2.2.2 Transformatives Bildungs- und Lernkonzept

Ziel des Studiums ist es, dass die Studierenden in unterschiedlichen sozialen, zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Bildungskontexten Konzepte transformativen Lernens umsetzen können. Um die hierzu erforderlichen Kompetenzen und das dazu notwendige theoretische und praktische Wissen zu erwerben, folgt das Studium konsequent einem transformativen Aufbau und Bildungskonzept. Damit verbunden ist eine Transformation hin zu einer selbstgesteuerten, kompetenzorientierten sowie erfahrungs- und projektbasierten Didaktik.

- **„Future Skills“:** Im Rahmen des Studiums erwerben die Studierenden neben Fachwissen Schlüsselkompetenzen, die auf das Verstehen und die Gestaltung von Transformationsprozessen zielen (siehe Kap. 4.3); dazu gehören z.B. systemisches, exploratives und experimentelles Denken und Handeln, Kommunikationsfähigkeit / Vermittlung komplexer Sachverhalte (Wissenschaftskommunikation). Bezug genommen wird hierbei auf Ansätze einer BNE, auf den Ansatz der Gestaltungscompetenzen, auf die Transformations- und Zukunftsforschung sowie auf Konzepte der Futures Literacy und des transformativen Lernens.
- **Studierende im Zentrum:** Studierenden gestalten ihr Studium selbstständig und bringen ihre Vorhaben und Initiativen gezielt voran. Dazu wählen sie die Schwerpunkte ihres Studiums selbstständig aus, kombinieren für die Umsetzung ihrer Projekte dazu notwendige Seminare mit Coaching-Angeboten und lassen sich von erfahrenen Praktiker:innen mit Blick auf eine erfolgreiche Umsetzung beraten. Hierbei erfahren sie sich selbst als Gestalter:innen ihres Studiums, ihrer Vorhaben und Projekte bzw. als Gestalter:innen gesellschaftlicher Transformationsvorhaben.
- **Support-Angebote:** Studien- und Lehrangebote sowie die Lehrenden unterstützen die Studierenden auf ihren individuellen Lernwegen. Sie bieten gemeinsam mit dem Campus der KU eine Support-Struktur und ein Angebot, das dazu beiträgt, die eigenen Studienziele und Vorhaben bestmöglich zu realisieren.
- **Neue Rollenverständnisse:** Lehrende sind zugleich Lernende und Studierende nehmen zeitweise die Rolle von Lehrenden ein, wodurch sie u.a. Mitverantwortung tragen für die Gestaltung ihrer Lernprozesse bzw. ihres Studiums; darüber hinaus kommt Akteur:innen aus unterschiedlichen Praxisfeldern eine wichtige Rolle zu, wodurch der Prozess des Lernens dezentriert und die duale Konstellation von Lehrenden und Lernenden weiter aufgelöst wird.
- **Kollaborativ, inter- und transdisziplinär:** Das Studium erfolgt kollaborativ, inter- und transdisziplinär in Teams von Studierenden, Lehrenden verschiedener Disziplinen und Praktiker:innen. Lernen wird daher als kooperatives Lernen bzw. als kollaborativer Lernprozess verstanden, d.h. es wird aktiv und interaktiv, partizipativ und konstruktiv, selbstgesteuert und situativ gestaltet (dazu gehören u.a. kooperative Prüfungen).
- **Aktion und Reflexion:** Das Studium kombiniert Handlungsorientierung und Praxis auf der einen Seite mit Wissenserwerb und Reflexion auf der anderen Seite.
- **Module als selbstständig organisierte Lernkomplexe:** Das Studium folgt einer anderen Organisationsform, es ist nicht mehr (nur) durch die etablierten Lehreinheiten einer Universität (90 Minuten; Seminare, Vorlesungen, Übungen) strukturiert. Vielmehr ist das Studium durch größere thematische Zusammenhänge und zeitliche Organisationseinheiten geprägt: Module werden als thematisch-zeitliche Einheiten (Wissenskomplexe, Handlungsfelder) begriffen, innerhalb derer die Studierenden ihr Studium selbst organisieren, sich selbstständig und unterstützt durch Lehrende Wissen und Kompetenzen aneignen.
- **Neue Orte des Lernens:** Teil der Infrastruktur des Studiums sind neue Orte des Lernens, die ein selbstständiges und frei organisiertes Arbeiten in Werkstätten, Ateliers und Laboren ermöglichen. Von der ehemaligen Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit wird die Lernwerkstatt übernommen (siehe Kap. 4.6.4). Des Weiteren können an der KU der vom ZLB und der Hochschuldidaktik konzipierte Post-Digital Learning Hub oder der Outdoor-Campus genutzt werden. Die Organisation des Studiums orientiert sich an der künstlerischen Ausbildung in den Akademien: zentral sind Gespräche in Arbeitsgruppen, selbstständig gesteuerte Prozesse des Wissens- und Kompetenzerwerbs, Präsentations- und Feedback-Sitzungen.

### 2.2.3 Die sozio-kulturellen Dimensionen von Transformation

Ein weiteres wesentliches Ziel des Bachelors besteht darin, die „kulturell geprägten Dynamiken in den Blick [zu] nehmen und [zu] versuchen, sie dort, wo sie der Transformation förderlich sind, zu nutzen und dort, wo sie ihr entgegenwirken, zu verändern oder zumindest zu berücksichtigen“<sup>2</sup>. Damit werden zum einen die kulturelle Trägheit und die tief verankerten Beharrungskräfte, die notwendige Veränderungen bremsen, ernst genommen. Zum anderen können hegemoniale Schemata dekonstruiert und Perspektiven für einen tiefgreifenden Kultur- und Wertewandel erschlossen werden.<sup>3</sup>

- **Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften:** Transformationen werden unter expliziter Einbeziehung hermeneutischer, sprach- und kulturwissenschaftlicher sowie sozialphilosophischer, ethischer und theologischer Perspektiven wahrgenommen, gedeutet und gestaltet. Die auf die Kultur von Gesellschaften ausgerichtete Gestaltung von Transformationsprozessen setzt u.a. Orientierungswissen und hermeneutisches Wissen voraus, das durch die Theologie sowie Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften generiert werden kann. Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt verfügt aufgrund ihres Fächerspektrums genau hier über eine ausgewiesene und anerkannte Expertise.
- **Sinn- und Wertorientierung:** Die Studierenden werden für den Reichtum an Traditionen, Sinnvorstellungen, Kulturen, Narrativen und Religionen sensibilisiert, mit denen Emotionen geweckt, Vertrauen in die Sinnhaftigkeit des Handelns gestärkt und Hoffnungsperspektiven eröffnet werden können. „Kein Wissenschaftszweig und keine Form der Weisheit dürfen beiseitegelassen werden auch nicht die religiöse mit ihrer eigenen Sprache.“<sup>4</sup>
- **Reflexionskompetenz, Urteilsfähigkeit und Ethik:** Das Studium ist stark darauf ausgerichtet, neben der Stärkung von Praxiskompetenzen die Reflexion von Prozessen, die Ausbildung von Urteilsfähigkeit und den Stellenwert normativer Zielsetzungen bzw. deren Begründungszusammenhänge (Ethik) zu ermöglichen und vermitteln. Die Orientierung an der Würde des Menschen, an Werten wie soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Verantwortung, Frieden und Toleranz sowie an einer Kultur des Helfens und der Humanität wird als wichtiger Ansatzpunkt für die Entstehung und Beförderung einer Kultur der Nachhaltigkeit betrachtet, die auf ein gutes Leben innerhalb der ökologischen planetarischen Grenzen zielt.

### 2.2.4 Globales Lernen

Im Rahmen des Studiums erfolgt eine Verknüpfung von regionalen und globalen Perspektiven. Internationalisierung bzw. eine internationale Ausrichtung wird als Basis für die Realisierung regionaler Vorhaben begriffen. Eine wesentliche Rolle hierfür spielt das Konzept globalen Lernens und die hiermit verbundene Orientierung an einer globalen Solidarität.

- Praktisch kann eine internationale Orientierung im Rahmen des Studiums z.B. durch die Einbindung der Studierenden in internationale Projekte, durch internationale Praktika oder Projektbeteiligung erfolgen, aber auch durch die Anwerbung und Gewinnung internationaler Studierender, um die Vielfalt der Perspektiven im Studium gezielt zu erhöhen (Diversity Management).

<sup>2</sup> Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.) (2021): Wie sozial-ökologische Transformation gelingen kann. Studien der Sachverständigenengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“, Bd. 22, Bonn, S. 48.

<sup>3</sup> Papst Franziskus (2015): Enzyklika *Laudato si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202). 4., korrigierte Auflage. Bonn 2018, Nr. 114

<sup>4</sup> Ebd., Nr. 63.

- Praxisprojekte können ggf. auch in Kooperation mit internationalen Kooperationspartnern oder bei einer Partnerorganisation in einem anderen Land durchgeführt werden.
- Sehr gut zum Profil der Bachelorstudiengangs „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik“ passt das Programm „Jesuit Worldwide Learning“, für das die KU ein Kooperationspartner ist. Hier kann gelernt werden, wie junge Menschen in Regionen, in denen der Zugang zu höherer Bildung aufgrund von Krieg, Vertreibung oder Ausgrenzung erschwert ist, durch eine Kombination von Online-Kursen und persönlicher Begleitung eine Fortbildung zur Lehrkraft absolvieren können.

### 3 Relevanz und Zielgruppe

Immer mehr junge Menschen sind bei der Wahl des Studiengangs auf Sinnsuche. Die Shell-Jugendstudie von 2019<sup>5</sup> und die 2022<sup>6</sup> erschienene Trendstudie „Jugend in Deutschland“ offenbaren, dass bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns im Erwerbsleben im Vordergrund steht. Die Klimakrise und Themen wie Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit prägen das Bewusstsein und das Handeln einer ganzen Generation.

- Der Bachelor „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ richtet sich an Personen, die bei der Studienwahl darauf achten, ob damit eine sinnvolle und zukunftsweisende Ausrichtung für gerechtes und nachhaltiges Handeln gewährleistet ist. Wer sich um die Zukunft des Planeten, der Gesellschaft und/oder der Kirche sorgt und sich für eine nachhaltige Lebensweise einsetzen will, ist hier richtig. Der an der KU bereits seit Jahren etablierte Schwerpunkt Nachhaltigkeit wird durch dieses Studienangebot erweitert, vertieft und für neue Zielgruppen erschlossen.

In sich stetig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bedarf es der intelligenten Antizipation künftiger Entwicklungen und kreativer Problemlösungen. Auch die Rolle von Bildung und Religion verändert sich. „Pioniere des Wandels“ sind bereits in einigen gesellschaftlichen und kirchlichen Bereichen zu finden. Allerdings fehlt in bildungsrelevanten und pastoralen Praxisfeldern bislang eine Implementierung von Konzepten transformativer Bildung.

- Der Bachelor „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ antwortet insbesondere auf die steigende Nachfrage nach Fach- und Führungskräften mit Transformations- und Changemanagement-Skills in bildungsrelevanten und pastoralen Sektoren. Er bietet Handlungsorientierungen und Lösungsstrategien für komplexe, von multiplen Krisen gekennzeichnete Lebenswirklichkeiten und befähigt zur Gestaltung von transformativen Lernprozessen. Dazu zählt auch die Fähigkeit, in multiprofessionellen Teams zu agieren und zu kommunizieren sowie transdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsprozesse in Planungen und Konzeptionen zu integrieren.

Klimakrise, Pandemie, Kriege – die junge Generation wächst in einem Modus der Dauerkrise auf. Die guten beruflichen Chancen kompensieren zwar die aktuellen Belastungen, allerdings ist angesichts einer Fülle an Möglichkeiten die Berufs- bzw. Studienwahl eine Belastung. Junge Menschen wünschen sich daher niedrigschwellige Beratungsangebote und Experimentierphasen. Andere wollen sich beruflich neu orientieren.

<sup>5</sup> Albert, Mathias u. a. (2019): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Shell Jugendstudie 2019 (Shell-Jugendstudie 18), Weinheim: Beltz.

<sup>6</sup> Schnetzer, Simon; Hurrelmann, Klaus (2022): Jugend in Deutschland – Trendstudie Sommer 2022. Jugend im Dauerkrisen-Modus – Klima, Krieg, Corona, Kempten: Datajockey Verlag.

➤ Der Bachelor „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ richtet sich auch an Menschen, die noch nicht genau wissen, was sie machen wollen. Die erfahrungsorientierten Praxisprojekte, die partizipativen und innovativen Lehr- und Lernmethoden, der transdisziplinäre Aufbau des Studiums, das breite Angebot an Coaching und die verschiedenen Schwerpunktmöglichkeiten helfen dabei, sich für eine Qualifizierung zu entscheiden, die für die oder den Einzelnen Sinn macht.

Vergleichbare Bachelorstudienangebote, welche den transformativen, nachhaltigen und theologischen Aspekt vereinen, existieren derzeit kaum. Studiengänge mit transformationswissenschaftlichem Bezug fokussieren überwiegend den Digitalisierungsbereich. Ein vergleichbares Studienangebot mit einer wirtschaftswissenschaftlichen Ausrichtung (BA „Ökonomie – Nachhaltigkeit – Transformation“) existiert an der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Rheinland-Pfalz.

Die Besonderheit des vorliegenden Studiengangs besteht darin, dass die sozial-kulturellen Dimensionen von Transformationsprozessen berücksichtigt werden (vgl. Kap. 2.2.3). Die auf die Kultur von Gesellschaften ausgerichtete Gestaltung von Transformationsprozessen setzt u.a. Orientierungswissen und hermeneutisches Wissen voraus, das durch die Theologie und Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften generiert werden kann. Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt verfügt aufgrund ihres Fächerspektrums über eine ausgewiesene und anerkannte Expertise, um Transformationen unter expliziter Einbeziehung hermeneutischer, sprach- und kulturwissenschaftlicher sowie sozialphilosophischer, ethischer und theologischer Perspektiven wahrzunehmen, zu deuten und zu gestalten.

## 4 Studiengangskonzept

### 4.1 Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen

Das Bachelorstudium ist in eine FH-Studiengangsstruktur eingebunden. Die Studierenden benötigen eine allgemeine oder fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung oder Fachhochschulreife oder eine abgeschlossene pädagogische Berufsausbildung mit mindestens dreijähriger Berufserfahrung.

### 4.2 Qualifikationsziele

Der Bachelor „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik“ ist ein Studienangebot, das ausgehend von den tiefgreifenden sozial-ökologischen Umbrüchen der Gegenwart die Entwicklung von Transformationskompetenzen und die Identifikation von gesellschaftlich wünschenswerten Leitbildern für die Zukunft zum Ziel hat. Er qualifiziert dazu, Menschen und Gruppen darin zu begleiten, persönliche, gesellschaftliche und kirchliche Transformationsprozesse in Gang zu bringen. Die erfahrungsorientierten Praktika und Praxisprojekte, die partizipativen und innovativen Lehr- und Lernmethoden, der transdisziplinäre Aufbau, das breite Angebot an Coaching sowie die Möglichkeit zur Persönlichkeitsbildung helfen dabei.

Zum einen lernen die Studierenden, wissenschaftlich fundiert gesellschaftlichen Wandel zu analysieren und zu verstehen. Zum anderen werden sie darin unterstützt, eine kritisch-reflektierte Urteilsbildung einzuüben und Kompetenzen für eine nachhaltige Gestaltung von transformativen Prozessen zu erwerben und Lösungsansätze co-kreativ zu erarbeiten. Dabei gilt es auch zu lernen, dass Transformationen keine linearen Prozesse oder Ergebnisse intentionalen Handelns mächtiger Akteure

sind, sondern Folge von ineinandergreifenden Dynamiken, die sich auf unterschiedlichen Zeitskalen abspielen, aber sich zu einer Richtung des Wandels verdichten.

Ziel des Orientierungsjahres (1. und 2. Semester) ist es, Erfahrungen mit Transformationsprozessen zu machen und diese inter- und transdisziplinär reflektieren zu können. Zugleich soll der oder die Einzelne darin begleitet werden, sich für einen Studien-Weg zu entscheiden, der Sinn macht.

Ziel des Schwerpunkts *Transformative Lernprozesse* (ab dem 3. Semester) ist, dass die Studierenden in unterschiedlichen sozialen, zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Bildungskontexten Konzepte *transformativen Lernens* umsetzen und Prozesse begleiten können, die eine breite sozial-ökologische Transformation mit der Zielperspektive Nachhaltigkeit befördern. In diesem Zusammenhang wird auch die Rolle von kulturellen und religiösen Ressourcen und Sinnhorizonten für transformative Prozesse in den Blick genommen. Ziel des zweiten Schwerpunkts ist es, authentische und theologisch auskunftsfähige kirchliche Mitarbeiter:innen auszubilden. Die theologischen, die Bezeichnung *Ange wandte Theologie* rechtfertigenden Standards dieses Pfads des Studiengangs werden durch eine enge Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gewährleistet.

### 4.3 Übergeordnete Kompetenzen (Schlüsselkompetenzen)

#### 4.3.1 „Future Skills“

Angesichts der global zusammenhängenden, ineinander verwobenen Krisen und der sich stetig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bedarf es kompetenter Personen, die in beruflichen, zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Bereichen Transformationsprozesse voranbringen und begleiten können. Eine wesentliche „Stellschraube“ stellt „dabei die Bildung dar, die durch Kompetenzentwicklung von der Problemanalyse über das Sammeln von (Erfahrungs-)Wissen in experimentellen Phasen (bspw. Pilote, Fallstudien) zum Handeln und aktiven Gestalten der Zukünfte führen soll“<sup>7</sup>.

Personen, die Transformationen gestalten wollen, benötigen fachliche, personale, soziale und methodische Kompetenzen. Darauf aufbauend orientiert sich der geplante Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Ange wandte Theologie“ an der Vermittlung von *Future Skills*. *Future Skills* sind Kompetenzen, die es Individuen erlauben, in hochemergenten Handlungskontexten selbstorganisiert komplexe Probleme zu lösen und handlungsfähig zu sein. Sie basieren auf kognitiven, motivationalen, volitionalen sowie sozialen Ressourcen, sind wertebasiert und können in einem transformativen Lernprozess erworben werden.<sup>8</sup> Statt Studierenden die „richtige“ Antwort auf bekannte Probleme vorzugeben, lernen diese, mit unsicheren und komplexen Situationen umzugehen und co-kreativ Lösungen für offene Zukunftsfragen zu finden. Wichtig ist vor allem, das Verständnis von komplexen Systemen zu verbessern und den Umgang mit ihnen zu trainieren. Dies fördert zugleich die Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, Mehr- oder Vieldeutigkeit auszuhalten und widersprüchliche Situationen zu meistern.

#### 4.3.2 Kompetenzübersicht

Das übergeordnete Kompetenz-Ziel ist zum einen eine gesteigerte Reflexivität und angemessene strategische Kompetenz (Methodenkompetenz). Zum anderen umfasst transformatives Lernen eine

<sup>7</sup> Bliesner, Anna; Liedtke, Christa; Rohn, Holger (2013): Change Agents für Nachhaltigkeit. Was müssen sie können?, S. 2, online: <https://epub.wupperinst.org/frontdoor/index/index/docId/4671> (abgerufen am 20. 01. 2023).

<sup>8</sup> Ehlers, Ulf-Daniel (2020): Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft, Wiesbaden: Springer VS.

Persönlichkeitsentwicklung mit den entsprechenden Selbst- und Sozialkompetenzen. Es geht über die bloße Wissensaneignung hinaus und zielt auf Veränderungen grundlegender Verhaltensweisen, Gefühle und Gedanken (mindsets), auf dem „Zusammenspiel von Wissen, Haltung und Fähigkeiten“.<sup>9</sup>

Die folgende Übersicht enthält eine Zusammenstellung von Kompetenzen, die zum einen auf empirischen Forschungen beruhen und zum anderen in einem internen Workshop im Kontext der Studiengangsentwicklung gesammelt worden sind.

Reflexive Kompetenz	Methodenkompetenz	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit</li> <li>• Analytische Kompetenz</li> <li>• Deutungskompetenz</li> <li>• Antizipatorische Kompetenz</li> <li>• Ethische Kompetenz</li> <li>• Exnovationskompetenz</li> <li>• Fachliches und transdisziplinäres Wissen</li> <li>• Prozesswissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielkompetenz</li> <li>• Strategische Kompetenz</li> <li>• Gestaltungskompetenz</li> <li>• Organisationskompetenz</li> <li>• Prozesskompetenz</li> <li>• Governance-Kompetenz</li> <li>• Struktur-Kompetenz</li> <li>• Lehrfähigkeit</li> <li>• Forschungskompetenz</li> <li>• Evaluationskompetenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offene Grundeinstellung gegenüber Veränderungen</li> <li>• Konstruktiver Umgang mit Vielfalt (Ambiguitätstoleranz)</li> <li>• Emotionale Kompetenz</li> <li>• Verständnisbereitschaft</li> <li>• Frustrationstoleranz</li> <li>• Resilienz und Anpassungsfähigkeit</li> <li>• Integrität</li> <li>• Haltung</li> <li>• Leidenschaft</li> <li>• Entscheidungskompetenz</li> <li>• Lernkompetenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikationskompetenz</li> <li>• Empathie</li> <li>• Gemeinwohlorientierung</li> <li>• Kooperationskompetenz</li> <li>• Netzwerkkompetenz</li> <li>• Partizipationskompetenz</li> <li>• Interkulturelles Verständnis</li> <li>• Fähigkeit zum Perspektivenwechsel</li> <li>• Bereitschaft zu globaler Perspektive</li> <li>• Kompetenz im Umgang mit Widerständen und Konflikten</li> </ul>

### 4.3.3 Zusammenhang zwischen Rezeptivität, Handlungsfähigkeit und Transformation

Die Zusammenhänge zwischen Rezeptivität, Handlungsfähigkeit (agency) und Transformation sind so etwas wie ein roter Faden für die im Bachelorstudium zu fördernden und zu entwickelnden Kompetenzen. Lerntheoretisch fundiert ist dieser Zugang unter anderem durch responsive Ansätze im Anschluss an Bernhard Waldenfels, den Pragmatismus von John Dewey und die Resonanztheorie von Hartmut Rosa. Davon ausgehend soll das ernst genommen werden, was mit dem Label „erfahrungsorientiert“ angezielt wird. Eine „Erfahrung zu machen“ spricht nämlich zunächst die passiv-rezeptive Dimension von Lernprozessen an. Es bedeutet, von etwas affiziert und angesprochen zu werden. Andererseits beruht „eine Erfahrung zu machen“ auf einer gewissen Rezeptivität, die die Aufnahme des Erfahrenen erst ermöglicht, und dem Vermögen, das Erlebte zu verarbeiten und mit anderen Erfahrungen zu verbinden. Erfahrungen transformieren und modifizieren unser Welt- und Selbstverhältnis, also uns selbst sowie die Art, wie wir infolgedessen die Welt sehen. Die Fähigkeit

<sup>9</sup> Schneidewind (2018): Die große Transformation, a. a. O., S. 461; vgl. Wanner, Matthias; Schmitt, Martin; Fischer, Nele; Bernert, Philip (2020): Transformative Innovation Lab. Handbuch zur Ermöglichung studentischer Reallabore-Projekte zur Förderung transformativer und transdisziplinärer Kompetenzen. Unter Mitarbeit von Franca Kruppa und Annika Lomberg, Wuppertal, S. 23, online: [www.transformative-innovation-lab.de](http://www.transformative-innovation-lab.de)

zu lernen ist, so gesehen, mit der Fähigkeit, Erfahrungen zu machen und auf diese Weise in eine Interaktion mit der Mitwelt einzutreten, eng verbunden. Transformatives Lernen kommt demnach nur dann in Gang, wenn die Lernenden sich auf die Erfahrung des Wirklichen einlassen, wenn sie selbst erfahren, dass gewohnte Denkschemata und Antworten nicht mehr zu gegenwärtigen Herausforderungen und Fragen passen, und sich veranlasst fühlen, nach neuen, passenden Antworten und Urteilen zu suchen.

In dieser Hinsicht schließt das Kompetenzmodell des Bachelorstudiengangs „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ an das Konzept *transformativen Lernens* an.<sup>10</sup> Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass Lernräume zur kritischen Reflexion von Bedeutungsperspektiven und bestehenden Handlungs-, Denk-, und emotionalen Mustern geschaffen werden. Gepaart wird dies mit Erprobungsräumen, in denen Erfahrungen mit transformativen Praktiken gemacht werden können.

#### 4.3.4 Schlüsselkompetenzen im Transformationskontext

Die verschiedenen Zugänge zu transformativen Lernkonzepten und -theorien aufgreifend sind es zehn zentrale Kompetenzen, die es Studierenden des Bachelorstudiengangs ermöglichen sollen, Transformationsprozesse zu verstehen und zu gestalten: 1) Wahrnehmungskompetenz, 2) Deutungskompetenz, 3) Systemisches Denken, 4) Antizipatorische Kompetenz, 5) Ethische Kompetenz, 6) Gestaltungs-Kompetenz, 7) Governance-Kompetenz, 8) Struktur-Kompetenz, 9) Exnovations-Kompetenz und 10) Selbst- und Sozialkompetenz.<sup>11</sup>

- 1) In der *Wahrnehmungskompetenz* geht es darum, sich als Teilnehmende auf die Realität und ihre Komplexität einzulassen und Erfahrungswissen zu sammeln (unter anderem durch Exkursionen und Praktika). Auf diese Weise kommt es nicht selten zu aufschlussreichen Entdeckungen, auch Irritationen. Neugier und weiterführende Fragen kommen auf. Statt die Dinge vorschnell zu abstrahieren und zu kategorisieren, werden Diversität, Überraschungen, Verunsicherungen, Unwissenheit akzeptiert. Die jeweils eigene Qualität der gegebenen Situation wird erkannt. Die Lernenden können wachsen, weil sie nicht nur wahrnehmen, was sie schon glauben, sondern anfangen zu glauben, was sie wahrnehmen.
- 2) Die *Deutungskompetenz* umfasst die Fähigkeit, Schemata, Muster und Hintergrundüberzeugungen als wahrnehmungs- und interpretationsleitende Schablonen zu rekonstruieren und kritisch zu hinterfragen bzw. zu dekonstruieren. Zugleich beinhaltet es das Reframing von Deutungsmustern bzw. den Aufbau neuer Bedeutungsperspektiven und Narrative.
- 3) *Systemisches Denken* befähigt dazu, die Ursachen, Dynamiken und möglichen Folgeeffekte verschiedener Systeme und Zusammenhänge wahrzunehmen und einzuschätzen. Es wird gelernt,

<sup>10</sup> Vgl. Singer-Brodowski, Mandy (2016): Transformative Bildung durch transformatives Lernen. Zur Notwendigkeit der erziehungswissenschaftlichen Fundierung einer neuen Idee, in: ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 39(1), S. 13-17; Wanner u.a. (2020): Transformative Innovation Lab, a. a. O., S. 22.

<sup>11</sup> In einem Review verschiedener Lehr- und Lernansätze in der akademischen Nachhaltigkeitsbildung wurden von Wiek et al. (2011) fünf zentrale Kompetenzen ermittelt, die Studierenden ermöglichen, Nachhaltigkeits- und Transformationsprozesse zu verstehen und zu gestalten: 1) strategische Kompetenz, 2) systemisches Denken, 3) antizipatorische, 4) normative und 5) interpersonale Kompetenz (vgl. Wiek, A., Withycombe, L., & Redman, C. L. [2011]. Key competencies in sustainability: a reference framework for academic program development, in: Sustainability science, 6(2), S. 203–218; Wanner u.a. [2020]: Transformative Innovation Lab, a. a. O., S. 23-24). Für den Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik“ greifen wir dieses Ergebnis auf, erweitern es aber um fünf weitere Schlüsselkompetenzen.

dass Transformationen keine linearen Prozesse oder Ergebnisse intentionalen Handelns mächtiger Akteure sind, sondern Folge von ineinandergreifenden Dynamiken, die sich auf unterschiedlichen Zeitskalen abspielen, aber sich zu einer Richtung des Wandels verdichten.

- 4) Die *antizipatorische Kompetenz* beinhaltet das Analysieren, Evaluieren und Entwickeln von Zukunftsbildern. Dies bedarf kreativer Fähigkeiten sowie Methoden der Szenarienanalyse und Simulation.
- 5) Mithilfe der *ethischen Kompetenz* werden Normen, Werte und Ziele kollektiv festgelegt und spezifiziert. Diese Kompetenz dient der Abwägung der Richtung und Orientierung des Wandels zwischen wünschenswerten und nicht wünschenswerten Zuständen und Entwicklungen sowie der Bewertung eines Projekts.
- 6) Bei der *Gestaltungs-Kompetenz* geht es darum, eine selbstwirksame Gestaltungskraft auszubilden und transformative *Praktiken* einzuüben. Es wird gelernt, wie Transformationsstrategien geplant werden können. Das impliziert die Entwicklung beispielhafter Projekte, Programme und Richtlinien sowie die Erstellung eines Plans zur Koordination von Maßnahmen zwischen Abteilungen oder Organisationen in gemeinsamen Projekten oder Programmen. Idealerweise entsteht daraus die Motivation, „Communities of Practice“ zu bilden, in denen innovative Praktiken gemeinsam eingeübt werden.
- 7) Die *Governance-Kompetenz* steht nicht zuletzt bei der Entwicklung von partizipativen Lösungen im Fokus. Dies umfasst die Fähigkeit, Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse an neuartige Herausforderungen anzupassen. Transformationsgovernance zu operationalisieren erfordert die Kompetenz, zivilgesellschaftliche, netzwerkartige Beteiligungsstrukturen (Strukturen der Selbstorganisation), hauptamtliche Servicestrukturen (Institutionen, Behörden) und Wissenschaft miteinander zu verweben.
- 8) Die *Struktur-Kompetenz* umfasst die Fähigkeit, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und kollektiver Wirksamkeit zu institutionalisieren und erfolgreiche Lösungen im System strukturell zu verankern und zu skalieren.
- 9) Die *Exnovations-Kompetenz* zielt auf das Erlernen des Loslassens. Wenn der Moment gekommen ist, an dem ein System ausgedient hat, ist das Aufhören wichtig. Transformateure müssen sowohl über die Qualitäten einer Hebamme als auch über die einer Palliativschwester verfügen<sup>12</sup>, also das Neue gut begrüßen und das Alte gut verabschieden können (Innovation und Exnovation). Da Abschiednehmen und Aufhören oft schmerzhaft sind, gilt es, gemeinschaftliche Prozesse des Trauerns gestalten zu können.
- 10) Die personale Selbstkompetenz und interpersonale Sozialkompetenz sind wesentliche Bestandteile der anderen Kompetenzen. Die Bereitschaft zur Selbsttransformation, Haltung, Resilienz, starke Kommunikation sowie Empathie und Erfahrungen in der Zusammenarbeit in Teams und mit Stakeholdern mit unterschiedlichem soziodemographischem Hintergrund, Wissen, Präferenzen und Einstellungen, sind auf allen Ebenen und in allen Lernphasen erforderlich.

---

<sup>12</sup> Die Bilder der Hebamme und Palliativschwester wurden übernommen von Göpel, Maja (2022): Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen, Berlin: Ullstein, S. 142, 230.

### 4.3.5 System-, Ziel und Transformationswissen

Parallel zu den Schlüsselkompetenzen basiert der Bachelorstudiengang auf drei Wissensformen, die in den Transformationswissenschaften unterschieden werden: Systemwissen, Zielwissen und Transformationswissen.<sup>13</sup> Wissen, Wollen und Wirken sind demnach die drei Kompetenzen, mit denen transformative Prozesse verstanden und gestaltet werden können.<sup>14</sup>

- *Systemwissen (Wissen)* bedeutet, den Ist-Zustand und seine Entstehung beschreiben zu können – und damit auch das System, also die Vernetzungen und Dynamiken, die es hervorbringen.
- *Zielwissen (Wollen)* beinhaltet, den Soll-Zustand benennen zu können. Es entsteht durch eine breit getragene Übereinkunft darüber, wohin es eigentlich gehen soll und auf welchen Wegen man dorthin kommen kann – mitsamt den passenden Messgrößen und Erfolgsindikatoren, die das Verhalten auf dem Weg orientieren und Fortschritte abbilden.
- Im *Transformationswissen (Wirken)* wird kontext- und akteurspezifisches Wissen über transformative Gestaltungsmöglichkeiten anhand experimenteller Prozesse erprobt, weiterentwickelt und angewandt.

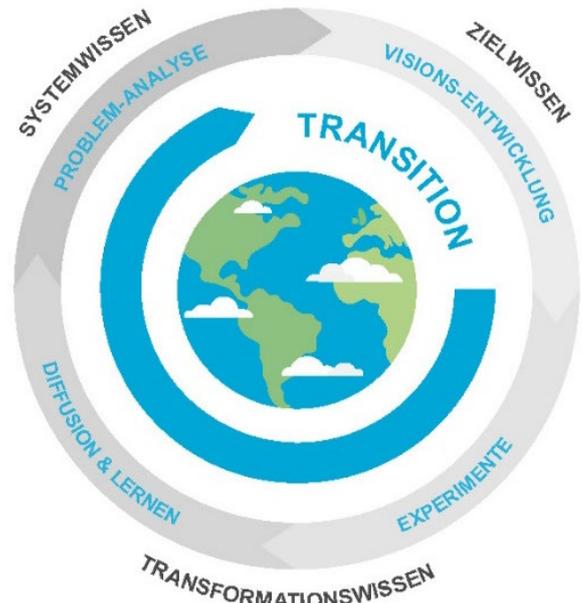


Abb.: Wissensformen im Rahmen von Transformationsprozessen; Quelle: Wuppertal Institut (o. J.), adaptiert nach Transformative Innovation Lab, a.a.O., S. 19.

## 4.4 Schwerpunktstudium in den Bereichen *Transformative Lernprozesse* bzw. *Angewandte Theologie*

Im zweisemestrigen Zertifikatskurs (1. und 2. Semester) belegen die Studierenden transdisziplinäre Basismodule, in denen Kompetenzen für die Wahrnehmung, die Deutung, das Verstehen, die Reflexion und die Gestaltung von sozial-ökologischen Transformationen erworben werden.

Im Bachelorstudiengang wird vor dem 3. Semester einer von zwei Schwerpunktbereichen (*Transformative Lernprozesse* bzw. *Angewandte Theologie*) gewählt (Y-Struktur), der in einem disziplinären Kernstudium, im Praxissemester (5. Semester) und im Schwerpunktstudium vertieft wird.

## 4.5 Employability

Die global zusammenhängenden, ineinander verwobenen Transformationsprozesse und die stetig sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erfordern eine Neuorientierung in der Arbeitswelt. Laut der Bertelsmannstudie zum Thema Zukunftsarbeit soll im Studium nicht länger auf

<sup>13</sup> Vgl. Wanner u.a. (2020): Transformative Innovation Lab, a. a. O., S. 19.

<sup>14</sup> Vgl. Göpel (2022): Wir können auch anders, a. a. O., S. 142.

„vorhersehbare Berufswege“ hin ausgebildet werden, sondern es braucht eine „flexible, bedarfsgerechte Bildung“, die zudem durch das Individuum selbstgesteuert wird und eine größtmögliche Flexibilität von möglichen Bildungsszenarien aufnimmt und Werteorientierung vermittelt.<sup>15</sup>

In kirchlichen Berufsfeldern zeichnet sich ein steigender Bedarf an qualifiziert ausgebildeten jungen Menschen für den kirchlichen Dienst ab. Allerdings zeigen die bundesweit drastisch gesunkenen Zahlen an Studierenden der Religionspädagogik einerseits und der Bewerber:innen für die klassischen kirchlichen Berufe wie Gemeindeferent:in oder Religionslehrer:in andererseits, dass für junge Menschen Kirche als Arbeitgeberin in diesem Bereich weder vorstellbar noch attraktiv ist. Auch wenn laut Sinus-Jugendstudie 2020 eine sinnstiftende und nachhaltige Zukunftsgestaltung von den meisten Jugendlichen der Generation Z als erstrebenswert angesehen wird, betrachten sie Kirche als Arbeitgeberin verhalten bis skeptisch. Viele könnten sich jedoch auch Kirche als Arbeitgeberin vorstellen, sofern sie die Arbeitsbedingungen als stimmig erleben.<sup>16</sup>

Der geplante Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ antwortet insbesondere auf die steigende Nachfrage nach Fach- und Führungskräften mit Transformations- und Changemanagement-Skills in bildungsrelevanten und pastoralen Sektoren. Er bietet Handlungsorientierungen und Lösungsstrategien für komplexe, von multiplen Krisen gekennzeichnete Lebenswirklichkeiten und befähigt zur Gestaltung von transformativen Lernprozessen. Dazu zählt auch die Fähigkeit, in multiprofessionellen Teams zu agieren und zu kommunizieren sowie transdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsprozesse in Planungen und Konzeptionen zu integrieren. Hier gibt es noch keine eindeutigen Berufsbilder. Fest steht jedoch, dass die Herausforderung einer sozial-ökologischen Transformation auch künftig gesamtgesellschaftlich einen hohen Stellenwert einnehmen wird; denn Bildung in diesem Bereich kann nicht durch Digitalisierung und Technisierung ersetzt werden.

Durch die Y-Struktur im geplanten Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ werden Schwerpunktsetzungen ermöglicht:

Transformative Lernprozesse	Angewandte Theologie
<p>Der Schwerpunkt <i>Transformative Lernprozesse</i> ist konzipiert für Personen, die in unterschiedlichen Feldern gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Transformationen mitgestalten wollen – in Unternehmen, im öffentlichen Sektor, in einem Verband, in einer zivilgesellschaftlichen Initiative oder in Nichtregierungsorganisationen (NGO's).</p> <p>In Reaktion auf die gesellschaftlichen Transformationsprozesse werden zunehmend neue Arbeitsfelder bei NGO's, bei Städten und Kommunen, in Bildungseinrichtungen aller Art oder auch in der betrieblichen Weiterbildung entstehen, in</p>	<p>Für Absolvent:innen des Schwerpunktbereichs <i>Angewandte Theologie</i> stehen weiterhin klassische Berufsfelder wie Gemeindeferent:in oder Religionslehrer:in, Tätigkeiten in der kategorialen Seelsorge oder in Fachreferaten in allen (Erz-)Diözesen offen. Die Studierenden werden für den Einsatz in unterschiedlichen pastoralen Bereichen sowie religiösen Bildungsbereichen ausgebildet, angefangen von Elementarbildung, schulischer religiöser Bildung bis hin zu erwachsenenpädagogischen Tätigkeiten in kirchlichen Bildungshäusern und Akademien. Für diese Berufe besteht</p>

<sup>15</sup> Daheim, Cornelia; Wintermann, Ole (2016): 2050: Die Zukunft der Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Delphi-Studie des Millennium Project, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, S. 18. Online: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/BST\\_Delphi\\_Studie\\_2016.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/BST_Delphi_Studie_2016.pdf) (abgerufen am 22. 01. 2023).

<sup>16</sup> Vgl. Calmbach, Marc u. a. (2020): Sinus-Jugendstudie 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland (bpb Schriftenreihe 10531), Bonn: bpb, S. 247 ff.

denen den lokalen und globalen Herausforderungen in selbstgesteuerten und gemeinschaftlich organisierten Lernprozessen und im Horizont einer reflektierten Sinn- und Wertevermittlung begegnet werden kann.	nach wie vor ein hoher Bedarf, so dass die Chancen, eine Stelle in diesen Bereichen zu finden, als exzellent eingestuft werden können.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## 4.6 Innovative und persönlichkeitsbildende Elemente

### 4.6.1 Persönlichkeitsentwicklung und Coaching

Persönlichkeitsbildung ist ein wesentlicher Teil des pädagogischen Konzepts des Bachelorstudiengangs. Durch die Entwicklung zwischenmenschlicher Fähigkeiten können die Studierenden nicht nur professionelles Know-how und soziales Verständnis in ihre Arbeit einbringen, sondern auch eine reflektierte Selbstdarstellung, achtsame Teaminteraktionen und verantwortliches Verhalten. Die Kompetenzen, die die Studierenden hier entwickeln, werden ihnen ein Leben lang zugutekommen, unabhängig davon, wie sich die Welt verändert.

Deshalb werden spezielle Workshops zu „Interpersonal Skills“ und „Values“ angeboten. Um den Studierenden zu helfen, persönlich zu wachsen, können sie auf Coaches zurückgreifen. Beim Gruppencoaching treffen sich die Studierenden mit ihren Coaches in Gruppen von vier bis sechs Personen. Die Studierenden können auch auf Einzelbetreuung umsteigen, wenn sie dies bevorzugen. Die Coaches geben Orientierung und Ratschläge, um die Fähigkeiten der Studierenden herauszufordern, sie ermutigen die Studierenden zum Nachdenken, helfen ihnen zu wachsen und sind für sie da, wenn sie Unterstützung brauchen.

### 4.6.2 Theorie-Praxis-Verzahnung: Die Bedeutung der Praxisprojekte

Durch die Planung, Durchführung, Reflexion und wissenschaftliche Evaluation von Praxisprojekten findet ein Theorie-Praxis-Dialog statt. Bei der Entwicklung eines eigenen transformativen Projektes werden die Studierenden durch Unterrichtseinheiten und Coaches begleitet, unterstützt und gefördert.

#### Dieser Prozess ist untergliedert:

- Nach einem dreiwöchigen Einführungs-Camp zu Beginn des Studiums absolvieren die Studierenden ein vierwöchiges Praktikum an einem ausgewählten Transformationsort. Diese Phase hat den Sinn, Erfahrungen zu ermöglichen. Die Erfahrungen werden in Lehrveranstaltungen und mit Coaches reflektiert und eingeordnet. Ziel ist, dass die Studierenden zum Ende des 1. Semesters eine Idee für ein Praxisprojekt einbringen und mit Methoden des Projektmanagements eine Strategie entwickeln.
- Die Studierenden wählen am Ende des 2. Semesters einen Schwerpunkt für das weitere Studium. Das Praxissemester soll im 5. Semester stattfinden: im Schwerpunkt *Transformative Lernprozesse* in einem Unternehmen, im öffentlichen Sektor, in einem Verband, in einer zivilgesellschaftlichen Initiative oder in einer Nichtregierungsorganisation (NGO's); im Schwerpunkt *Angewandte Theologie* in der kirchlichen Pastoral und im schulischen Religionsunterricht. Die Studierenden werden während des Praxissemesters begleitet. Aus dem Praxissemester bringen die Studierenden eine Idee für ein zum Schwerpunkt passendes Praxisprojekt mit und entwickeln mit Methoden des Projektmanagements und des Reallabors eine Strategie. Mit der Bachelorarbeit wird das Praxisprojekt im Studiengang wissenschaftlich eingeordnet und evaluiert.

### Kriterien für Praxisprojekte

- *Transformativer Charakter:* Das Praxisprojekt soll einen transformativen Charakter haben, d.h. es soll auf einen konkreten und nachhaltigen Veränderungsprozess innerhalb bestehender Strukturen zielen oder auf soziale Innovation und Neugründung.
- *Vieldimensionaler Lernprozess:* Das Praxisprojekt zielt auf einen Lernprozess in möglichst verschiedenen Dimensionen des Lebens und Zusammenlebens und verbindet diese miteinander: von der spirituell-geistlichen über die physisch-materielle, der psychischen bis zur sozial-gesellschaftlichen Dimension des menschlichen Zusammenlebens. Das Praxisfeld sollte sich zwischen den Ebenen des Individuellen und des Gemeinschaftlichen, des Persönlichen und des Strukturellen platzieren.
- *Gesellschaftliche Relevanz:* Die gesellschaftliche Verortung und gesellschaftspolitische Relevanz des Praxisprojektes sollten aufgezeigt werden können. Dazu muss es sowohl an die konkreten örtlichen Gegebenheiten angebunden sein als auch größere gesellschaftliche Zusammenhänge und Dynamiken kritisch reflektieren und in die Planung, Durchführung und Auswertung des Projektes miteinbeziehen.

Die Praxisprojekte können, je nach Anlage und Ziel, von sehr unterschiedlichem Umfang sein. Der Umfang wird individuell mit den Dozent:innen abgeklärt.

#### 4.6.3 Service Learning

Service Learning verknüpft das wissenschaftliche Studium (Learning) mit einem gemeinwohlorientierten Engagement (Service): Lehrende und Studierende kooperieren mit gemeinwohlorientierten Partner:innen aus dem sozialen, kulturellen, sportverbandlichen, ökologischen oder Bildungsbereich in der Region und bringen in gemeinsamen Projekten ihr fachliches Wissen und ihre Kompetenzen ein. Essenziell für den Lernerfolg sind eine enge Verzahnung zwischen den fachlichen Inhalten und der praktischen Anwendung sowie ein echter Bedarf an studentischer Unterstützung seitens des Kooperationspartners. Die Reflexionsprozesse in Service Learning-Projekten verstärken die persönliche Entwicklung der Studierenden. Die Studierenden übernehmen im Rahmen von Service Learning gesellschaftliche Verantwortung und verarbeiten die fachlichen Inhalte anschaulicher und intensiver. Beim Service Learning ändert sich also nicht der fachliche Inhalt der Lehrveranstaltungen, sondern vielmehr die Art und Weise des Wissenserwerbs.

#### 4.6.4 Lernwerkstatt

Um materialbasiert und experimentell arbeiten zu können, bietet die seit 2007 bestehende, für Studierende der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit rund um die Uhr zugängliche Lernwerkstatt einen optimal ausgestatteten Open-Work-Space mit zahlreichen analogen und digitalen Materialien für die Bildungsarbeit. Neben einem Atelier für gestaltendes Arbeiten gibt es eine Bibliothek, ein Musikzimmer, einen PC-Bereich, einen Seminarraum sowie eine Kaffee-Lounge. Im Sommer steht der Innenhof als „grüner Seminarraum“ zur Verfügung. Die Lernwerkstatt wird von Nutzer:innen, insbesondere von den Studierenden des Bachelorstudiengangs „Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit“, als „Heimat“ beschrieben und als „Oase“ wahrgenommen. Gleichzeitig

dient sie Studierenden wie Dozierenden als Treffpunkt und Arbeitsbereich. Durch dieses Setting werden zwischen Studierenden und Dozierenden Begegnungen auf Augenhöhe und eine niederschwellige Begleitung der Studierenden ermöglicht.

## 4.7 Lehr- und Lernprinzipien

Der Bachelorstudiengang orientiert sich an einem Lehr- und Lernkonzept, das von allen Beteiligten weiterentwickelt wird. Die grundlegenden Prinzipien sind:

### 1. *Das Lernen orientiert sich an den Bedürfnissen der Studierenden*

Unter anderem durch die Nutzung von vorhandenen erstklassigen (Online-)Lernressourcen für standardmäßige Lehrinhalte werden Zeit und Ressourcen frei für interaktiven Unterricht, intensive Betreuung auf Einzel- und Gruppenebene sowie auf die tatsächlichen Bedürfnisse und Anforderungen der Studierenden ausgerichtete Workshops und Vorträge.

### 2. *Persönliche Entwicklung und Urteilsfähigkeit sind entscheidend*

Die Studierenden werden zum einen befähigt, wissenschaftliches Denken und kritisches Urteilsvermögen zu entwickeln, zum anderen werden zwischenmenschliche Fähigkeiten und Kommunikationsfähigkeiten gefördert. Die persönliche Entwicklung wird als ein Prozess verstanden, in dem individuelle Fähigkeiten und Stärken entdeckt und entwickelt werden.

### 3. *Lernen ist erfahrungsorientiert*

Es wird nicht mit der Theorie begonnen, um sie später anzuwenden. Vom ersten Tag an werden die Studierenden mit praktischen Problemen konfrontiert, die herausfordern, vielleicht auch irritieren, und dazu anregen, Gewohntes in Frage zu stellen, „neu zu denken“ und nach passenden theoretischen Ansätzen zu suchen. Es geht darum, sich von der Realität ansprechen und affizieren zu lassen. Dahinter steht die Überzeugung, dass transformatives Lernen nur dann in Gang kommt, wenn die Lernenden Erfahrungen machen.

### 4. *Lernen fördert die Handlungsfähigkeit*

Das Lernen fördert das Empowerment und die Handlungsfähigkeit (Agency). Die Studierenden werden zum einen zu kreativen Problemlösungen in einer komplexen, von multiplen Krisen gekennzeichneten Lebenswirklichkeit befähigt. Zum anderen lernen sie Lernprozesse hin zu einer breiten sozial-ökologischen Transformation zu gestalten, bei der die Frage nach einem guten Leben für alle im Mittelpunkt steht.

### 5. *Lernen ist sinn- und wertorientiert*

Das Lernen wird eingebettet in handlungsprägende Sinnvorstellungen, Kulturen, Narrative und Religionen. Die Studierenden werden für den Reichtum an Traditionen sensibilisiert, mit denen Emotionen geweckt, Vertrauen in die Sinnhaftigkeit des Handelns gestärkt und Hoffnungsperspektiven eröffnet werden können.

### 6. *Lernen ist transformativ*

Lernprozesse können auch die Form von Selbsttransformationsprozessen haben, in denen problematische persönliche Gewohnheiten und Einstellungen infrage gestellt und Tugenden eingeübt werden, die zu den Herausforderungen einer sozial-ökologischen Transformation „passen“. Die Fähigkeit zu eigener Urteilsbildung, kritisch-reflektierter Entscheidung und verantwortlichem Handeln hat zur Konsequenz, sich aus der Verstrickung in Wert- und Verhaltensmuster zu befreien, die die Lebensgrundlagen zerstören und nicht zukunftsfähig sind.

### 7. Lernen zielt auf solidarisches Handeln

Die Studierenden werden nicht nur dazu angeleitet, in ihren jeweiligen Gruppen solidarisch und kooperativ auf ein gemeinsames Ziel hin zu arbeiten, sondern den Blick zu weiten auf den Sozialraum. Die Studierenden lernen zu reflektieren, wie die erworbenen Kompetenzen für das Gemeinwohl eingebracht werden können. Sie werden dafür sensibilisiert, die eigenen Fähigkeiten und das eigene Wissen in Ideen für lokales und gemeinschaftliches Handeln münden zu lassen, mit denen nachhaltige und solidarische Lebensstile gefördert werden. Dazu werden innerhalb der Angebote so genannte „Service Learning Projekte“ durchgeführt.

### 8. Lernen wird um Projekte herum organisiert

Projekte betonen Selbstbestimmung und Selbstorganisation nicht nur auf individueller, sondern auch auf Gruppenebene. Projekte bringen die Studierenden auch vom ersten Tag an mit der Realität in Kontakt.

### 9. Lernen ist transdisziplinär

Der Bachelor ist transdisziplinär aufgebaut. Die Studierenden werden ständig ermutigt, mehr als nur den kleinen Kern eines Fachgebiets abzudecken und die Perspektiven von anderen Disziplinen kennenzulernen. Die Fähigkeit, in hybriden Referenzsystemen zu kommunizieren und als Gestalter:innen transdisziplinärer Prozesse zu fungieren, wird gefördert.

### 10. Lernen wird in Kompetenzstufen gemessen

Lernen wird nicht in Noten oder Anwesenheit gemessen, sondern in Kompetenzstufen. Es wird bewertet, wozu die Studierenden tatsächlich in Bezug auf die erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen fähig sind.

## 5 Modulpläne und Modulbeschreibungen

**Basismodell des Bachelorstudiengangs „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“**

Persönlichkeitsentwicklung und Coaching	7. Sem.	Aufbaustudium Schwerpunktbereich Transformative Lernprozesse	Transdisziplinäre Module	Aufbaustudium Schwerpunktbereich Angewandte Theologie	Studium.Pro	Aufbaustudium
	6. Sem.		Bachelorarbeit			
	5. Sem.	Praxissemester				
	4. Sem.	Kernstudium Schwerpunktbereich Transformative Lernprozesse	Transdisziplinäre Module	Kernstudium Schwerpunktbereich Angewandte Theologie		Kernstudium
	3. Sem.					
	2. Sem.	2. Orientierungssemester				Zertifikatsstudium
	1. Sem.	1. Orientierungssemester				

## Modulplan des Bachelorstudiengangs „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“

Persönlichkeitsentwicklung und Coaching (5 ECTS)	7. Sem. 6. Sem.	Aufbaustudium Schwerpunktbereich Transformative Lernprozesse		Transdisziplinäre Module		Aufbaustudium Schwerpunktbereich Angewandte Theologie		Studium. Pro 5 ECTS	Aufbaustudium	
		Sustainability Indicators: Digitalisierung und Monitoring 10 ECTS		Bachelorarbeit 10 ECTS		Transformative Gemeinde- und Kirchenentwicklung 10 ECTS				
		Corporate Governance 5 ECTS	Sustainable Development 5 ECTS	Sozial- und Pastoralabore: Erprobungen einer transformativen Praxis 10 ECTS		Transformative christliche Narrative und Rituale 5 ECTS	Transformative religiöse Bildung 5 ECTS			
				Kulturelle Transformation: Kommunikation und performatives Handeln 10 ECTS						
5. Sem.	Praxissemester 30 ECTS									
Persönlichkeitsentwicklung und Coaching (5 ECTS)	4. Sem. 3. Sem.	Kernstudium Schwerpunktbereich Transformative Lernprozesse		Transdisziplinäre Module		Kernstudium Schwerpunktbereich Angewandte Theologie		5 ECTS	Kernstudium	
		Sustainable Transformation: System- und Zielwissen 15 ECTS	Akteure und Praktiken der Transformation 15 ECTS	Transformation Literacy: Kompetenzentwicklung und Didaktik 10 ECTS		Denken und Glauben 10 ECTS	Feiern und Trauern 5 ECTS			
				Ethische Grundlagen der Transformation 10 ECTS		Erinnern und Erzählen 10 ECTS	Glauben als Handeln 5 ECTS			
Persönlichkeitsentwicklung und Coaching (5 ECTS)	2. Sem. 1. Sem.	2. Orientierungssemester								
		Werte und Narrative (Values and Narratives) 5 ECTS	Transformative Bildung (Transformational Education) 5 ECTS	Soziale und religiöse Praktiken (Social and Religious Practices) 5 ECTS	Projektmanagement mit Projektentwicklung Service Learning (Project Management with Project Development Service Learning) 10 ECTS					
		1. Orientierungssemester								
		Wahrnehmen – Deuten – Antizipieren (Perceiving, Interpreting, Anticipating) 15 ECTS				Agency (Agency) 10 ECTS				
		5 ECTS								Zertifikatsstudium

### Modulbeschreibungen

Für die Modulbeschreibungen siehe das Extra-Dokument.